

Projektdokumentation:

NRW-Zertifikat „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ (WS 2018/19)

Titel des Projekts: Literaturwissenschaft für Erstsemester. Theorie und Praxis im Gleichgewicht

Dozentin: Cora Rok, M.A.

Übung: Grundbegriffe der Literaturwissenschaft (Italienisch), Teilkomponente des „Grundlagenmoduls Literaturwissenschaft Italienisch“ (Übung/Vorlesung)

Teilnehmer: Erstsemester-Studierende aller Bachelor-Italianistik-Studiengänge

Inhalte laut Modulhandbuch (für das gesamte Modul):

„-Überblick über Theorien, Methoden und Modelle der romanistischen Literatur- und Kulturwissenschaft

-Grundbegriffe der italienischen Literaturwissenschaft

-einführender Überblick über die Geschichte der italienischen Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Epochen, Gattungen, Autoren, Werke etc.)

-Einführung in Methoden und Hilfsmittel literaturwissenschaftlicher Recherche

-elektronische Medien und Literatur“

Ziele für die Übung:

- Die Studierenden **definieren** *ausgewählte Grundbegriffe* der romanistischen Literaturwissenschaft und **wenden** sie auf italienischsprachige Texte, Gedichte und Filme **an**.
- Sie **ordnen** die *besprochenen* Werke den entsprechenden Autoren und Epochen korrekt **zu**.
- Sie sind in der Lage, **Fachliteratur** für eine bestimmte Fragestellung (Referat/Übungsaufgabe) zu **nutzen** und diese korrekt zu **zitieren**.

Meine erste Projektidee, mit den Studierenden die für Germanisten erstellte Webseite „li-go“, Literaturwissenschaft für Germanisten, mit romanistischen Inhalten zu füllen, konnte ich in diesem Semester leider nicht umsetzen (die Betreiber hatten wichtigere Projekte auf ihrer Agenda). Wir benutzen dieselben Grundbegriffe, daher hätten wir Beispielmaterial – Textauszüge und Übungsaufgaben aus dem Bereich der Italianistik – beisteuern können. Dieses Projekt ist aber nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Ich hoffe, dass ich mit meinen Kollegen aus der Romanistik diese Projektidee noch zu einem anderen Zeitpunkt umsetzen kann. Im Grunde habe ich schon in diesem Semester eine gute Vorarbeit dafür geleistet, da ich mit den Studierenden Übungsaufgaben ausgedacht habe, die gegebenenfalls auf die Webseite hochgeladen werden können.

Ich habe die Übung zum dritten Mal gegeben, von Jahr zu Jahr wird sie von inhaltlicher, didaktischer und organisatorischer Seite her perfektioniert. Ich kannte also bereits die Herausforderungen: Viel Stoff, wenig Raum für die Übung. Häufig war den Studierenden unklar,

wie sie sich auf die Klausur vorbereiten sollen, da sie doch im Kurs die Grundbegriffe kaum an Primärtexten haben üben können. Häufig bleiben einige der Studierenden passiv, nur ein kleiner Teil arbeitet konstant aktiv mit.

Aufbau des Kurses: Pro Sitzung werden Texte aus der einführenden Forschungsliteratur zu einem Themenbereich (Poetik, Rhetorik, Lyrik, Narrativik, Dramatik, Filmanalyse, wissenschaftliches Arbeiten) gelesen. Die Inhalte wurden bisher entweder im think-pare-share-Verfahren oder durch ein Gespräch im Plenum abgefragt. PowerPoint-Folien dienten der Sicherung von Ergebnissen, die auf Ecampus nach der jeweiligen Sitzung hochgeladen wurden.

Zunächst habe ich die Möglichkeit bedacht, die Inhalte dieser Texte gar nicht abzufragen, sondern einfach zusätzlich zu dem Material Arbeitsaufgaben und Primärtexte (Deutsch/Italienisch) auszuhändigen, die nur dann bearbeitet werden können, wenn die Einführungsliteratur gelesen wurde. Da aber im Modulhandbuch steht, dass die Studierenden auch einen „Überblick über die Geschichte der italienischen Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Epochen, Gattungen, Autoren, Werke etc.)“ gewinnen sollen, hielt ich eine Einführung in den Text für notwendig. Dies sollte durch Referatsgruppen gewährleistet werden (das Modul sieht keine Studienleistung vor, das heißt, es handelt sich um eine freiwillige Arbeit!).

Es wurde ein ausführlicher Leitfaden zu Beginn des Kurses an die Studierenden verteilt. Darin wurde die Struktur ihres Thesenpapiers (Einführung zur Epoche/zum Autor/zum behandelten Text) erklärt. Die „Expertengruppen“ haben dann in enger Rücksprache mit mir einen Text/ein Gedicht/einen Filmausschnitt ausgewählt und eine Kurzanalyse unter Anwendung der im Lektürematerial vorgestellten Fachbegriffe vorbereitet. In der jeweiligen Sitzung hat die Expertengruppe (nach ihrem einführenden Kurzreferat) die Lösung von den Kursteilnehmern abgefragt und hat dann ihren eigenen Lösungsvorschlag präsentiert. Das Thesenpapier sollte mitsamt der Übungsaufgabe spätestens eine Woche vor der jeweiligen Sitzung der Dozentin zugesendet werden, damit etwaige Änderungen und Korrekturen vorgenommen werden können. Das Material wurde zum Download bei Ecampus zur Verfügung gestellt. Die Studierenden sollten Zeit haben, sich mit dem bevorstehenden Text/Autor auseinanderzusetzen.

Problem: Häufig wurden das Thesenpapier und die Übungsaufgaben der Studierenden zu spät an die Kursteilnehmer versendet. Die Lektüre wurde dementsprechend häufig in die Kurszeit verlegt.

Mehr Strenge und Druck wären wohl erforderlich gewesen, um den Zeitplan und eine gute Vorbereitungszeit zu gewährleisten.

Insgesamt war die Unterteilung von Expertengruppen, die sich mit einer Übungsaufgabe intensiv auseinandersetzen sollten, sinnvoll, da jeder Teilnehmer so zur Mitarbeit (wenigstens einmal) gezwungen war. In die Rolle von Lehrenden zu schlüpfen und einen Arbeitsauftrag zu formulieren und eine prägnante Auflösung anzubieten, war sicher auch eine neue Erfahrung für viele.

Da ich einen Workshop zum E-Teaching besucht hatte und mir die Möglichkeiten von Ecampus und Sciebo hatte erklären lassen, wollte ich unbedingt auch eine Methode aus diesem Bereich zur Anwendung bringen. Ich entschied mich für ein Dokument auf Ecampus, das das Semesterprogramm zeigte und in dem man auf die einzelnen Sitzungen klicken konnte. Dann öffnete sich ein neues Dokument (Wiki-Prinzip) und die Studierenden sollten darin – eben zu jeder Sitzung – ihre offenen Fragen, Anmerkungen (Fragenpool) eintragen können. Leider wurde diese Möglichkeit nur von wenigen genutzt, die aus einem höheren Semester kamen, selbstsicherer im Umgang mit mir und der Materie waren. Die dort formulierten Fragen waren jedoch sehr intelligent

und ich habe sie – da niemand darauf im Dokument selbst antwortete – in der Folgesitzung an den Kurs gestellt. Das war praktisch und ergiebig, aber mir scheint, dass dieses Instrument etwas für Kurse in Vertiefungsmodulen in höheren Semestern ist.

Die letzte Methode, die ich ausprobieren wollte, war die Arbeit mit Fachbegriff-Kärtchen. Ich habe alle im Kurs behandelten Begriffe abgetippt, ausgedruckt und ausgeschnitten (viel Arbeit!) und habe Poster, Stifte, Tesafilm, bunte Post-Its in den Kurs mitgebracht. Es sollten drei Gruppen gebildet werden und ich habe drei Briefumschläge mit der Zettelsammlung verteilt. Jeder sollte reihum einen Zettel daraus ziehen und einen Begriff definieren (eine Frage beantworten). Wenn er es nicht konnte, musste ein anderer aus der Gruppe helfen. Im Anschluss klebten die Studierenden aus den Kärtchen eine Fachlandkarte auf ihrem Poster und mussten die Begriffe also in eine sinnvolle Struktur (geordnet nach Themenbereichen oder Gattungen etc.) bringen. So wiederholten sie die Inhalte des Kurses, überprüften ihre eigenen Kenntnisse, verglichen sie mit denen der Kommilitonen und konnten in Erfahrung bringen, wo sie Nachholbedarf hatten. Die drei Poster wurden an eine Wand gehängt, sodass sich alle die Werke der anderen ansehen konnten. Zusatzaufgabe war, jeweils fünf Begriffe auszuwählen, die besonders schwierig waren, und die andere Gruppe zur Definition (oder zu einem Beispiel) aufzufordern. Die Gruppe hatte gewonnen, die besonders schwierige Fragen gestellt hat und die Begriffe aber selbst dann gut erklären konnte.

Die Arbeit mit denzetteln hat alle, auch die Stillen aktiviert. In der Peergroup trauten sie sich, zu sprechen und Schwächen zuzugeben. Die Begutachtung der Poster war schön, weil alle aus dem Vorlesungsraum (Reihen) herausgetreten sind und sich stehend, kniend, lehnend um die drei Poster versammelten und in einem informelleren Gespräch Problemstellen geklärt werden konnten und der „Wettkampf“ ausgeführt werden konnte. Als ich die Gruppen befragte, wie sie diese Arbeit fanden, waren alle sehr zufrieden, da sie die Arbeit als eine sehr gute Klausurvorbereitung empfanden.

Diese Methode werde ich daher – vor allem bei Erstsemestern – gerne wiederholen.

Da von den Studierenden noch mehr Übungsaufgaben gefordert wurden, wäre es schön, für zukünftige Übungen in diesem Modul einen Reader aus den (von den Studierenden generierten) Übungsaufgaben mit Textauszügen (dt./ital.) und Musterlösungen anbieten zu können.